

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 14

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Der befohlene Einfall

«Und nun, meine Herren, lassen Sie sich etwas einfallen!» Der Chef sagt es seiner Geschäftsleitung im Ton, den er im Wiederholungskurs nach missglückten Manövern auch immer anzuschlagen pflegt, wenn er den Regimentsstab versammelt hat. Seine Stimme ist dann noch schneidender als gewöhnlich, und der Blick lässt Köpfe rollen. So auch jetzt. Die Herren ducken sich, nicken und stehen dann auf. Glänzend ist er ja wirklich nicht, dieser Geschäftsabschluss. Niemand weiss das besser als der Finanzdirektor. Die andern, denkt er, sollten sich endlich in die Riemen legen.

Doch der Chef dieses Hauses ist längst nicht der einzige, der verfügt, sich etwas einfallen zu lassen. Vielmehr handelt es sich hier um einen dringlichen Appell, der so weit wie die deutsche Sprache reicht. Im Lokalblatt zum Beispiel habe ich dieser Tage gelesen, Reagan und Andropow sollten sich endlich etwas einfallen lassen, und zu befürchten ist nur, dass beide eher die Weltpresse zu Gesicht bekommen, während der hiesige Abonnent den Nacken kratzt und dabei vom Leitartikel zum Befund abgelenkt wird, demnächst sei der Coiffeur fällig.

Ich höre aber auch von mehreren Votanten im Parlament, die Regierung solle sich endlich etwas einfallen lassen, wenn sie sich – und das ist ein weiteres Schlüsselwort – ihre Glaubhaftigkeit bewahren wolle. Die Probleme, vernehme ich zweimal in dieser Debatte, stünden doch seit Monaten «im Raum».

Wenn mich Schorschette fragt, weshalb sie denn eigentlich auf der Strasse so vielen vergräzten Leuten begegne, kann ich ihr nur antworten, alle diese Passanten ächzten eben unter dem Joch, sich etwas einfallen zu lassen. Und das mag, soweit es um Herren in gehobener, wenn auch nicht höchster Stellung geht, sogar stimmen. Sie blicken verdrossen oder verstört ins Leere, weil ihnen das Unmögliche aufgetragen ist, einen Einfall zu haben, der sich doch gar nicht herbeikommandieren lässt. Eigentlich müssten sie zu Befehlsverweigerern werden. Aber das ist etwas, das sie sich niemals einfallen lassen. Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr.

